

Snježana Kordić

Kann man Schmetterlinge zählen?

Jochen Raecke ist bekannt als einer der wenigen deutschen Südslawisten. In seinen Veröffentlichungen geht es vor allem um die Sprachwissenschaft, aber auch um Filme und Comics. Seit einigen Jahren befasst er sich verstärkt mit der Kroatistik. Wer sich fragt, was ausgerechnet an der Kroatistik so anziehend sein soll, der schaut nicht genau hin. Beim näheren Hinschauen jedoch erscheint einem die Kroatistik als Fach der unbegrenzten Möglichkeiten.

Dies soll hier an einem Beispiel verdeutlicht werden. Dazu werfen wir einen Blick auf das Buch *Oblici nebrojivosti u hrvatskom jeziku* 'Formen der Nicht-zählbarkeit in der kroatischen Sprache' (Zagreb 2004). Das Buch sieht sehr schön aus: moderner Einband, Papier guter Qualität, fehlerfreier Druck. Der Herausgeber ist das angesehene Institut für kroatische Sprache und Sprachwissenschaft (*Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje*) in Zagreb. Der Autor ist Mirko Peti, der seit mehreren Jahrzehnten an diesem Institut tätig ist. Er dürfte in deutschen Slawistenkreisen als Autor des Kapitels zur Syntax im Kollektivwerk *Hrvatska gramatika* bekannt sein, das schon viele Auflagen erreicht hat (1979, 1990, 1995, 1997, 2005). Das Buch *Oblici nebrojivosti u hrvatskom jeziku* stellt Mirko Petis Dissertation dar, die an der Philosophischen Fakultät in Zagreb vorgelegt wurde. Dies müsste für eine gute Qualität des Inhalts sprechen, zumal die Kommission, vor der die Arbeit verteidigt wurde, sich aus den drei renommiertesten Kroatisten zusammensetzte: Ivo Pranjković, Josip Silić und Radoslav Katičić. Die Kommissionsmitglieder sind in einer weiteren Funktion aufgetreten: Pranjković und Silić haben als Rezensenten die Publikation des Manuskripts ermöglicht, Katičić hat danach auf einer feierlichen Vorstellung des Buchs die Festrede gehalten. Bald darauf ist in der bekanntesten kroatischen linguistischen Zeitschrift *Jezik* (52/2, 2005, 76-78) eine äußerst positive Rezension des Buchs erschienen.

Nach der Erlangung des Doktorgrades ist Mirko Peti Leiter eines Projekts von nationaler Bedeutung geworden, dessen Ergebnis ein mehrbändiges Wörterbuch der kroatischen Sprache (*Višesveščani rječnik hrvatskog jezika*) sein soll. An diesem Projekt sind unter Petis Verantwortung fünfzehn jüngere Mitarbeiter/Innen tätig. Darüber hinaus ist Peti Vorsitzender der linguistischen Sektion bei der in Kroatien hoch geschätzten und einflussreichen Matica hrvatska geworden. Aus beiden Funktionen geht hervor, dass wir es mit einem bedeutenden Kroatisten und einem wichtigen Buch zu tun haben. Das ist der Grund, warum wir dieses Buch einer genaueren Prüfung unterziehen möchten.

Im Buch werden mehrere grundlegende grammatische Begriffe behandelt, z.B. Zählbarkeit, Personalität, Subjektlosigkeit, Gegenstandswörter, Konkretheit. Im Weiteren möchte ich deren Darstellung mit der in deutschen Nachschlagewerken und in einigen Aufsätzen vergleichen, wobei die herangezogenen Werke eigentlich stellvertretend für viele andere stehen.

1. Zählbar/Nicht zählbar

1.1. „Als zählbar gelten Nomen, die formal-grammatisch einen Plural bilden können, z.B. *ein Apfel* vs. *fünf Äpfel*“ (2Glück 2000, 805).¹

Peti stellt dagegen in seinem Buch die These auf, im Beispielsatz *Uz obalu pliva deset riba* ‘Das Ufer entlang schwimmen zehn Fische’ seien *deset riba* ‘zehn Fische’ nicht zählbar (151). Dabei bleibt unerklärt, woher man weiß, dass es *zehn* Fische sind, wenn sie sich nicht zählen ließen. Der Autor beschränkt sich nicht auf dieses Beispiel und auf Fische, denn seine Regel lautet: „In Verbindung mit Kardinalzahlen und Quantitätsadverbien ist der Inhalt der Nomina unter dem Gesichtspunkt der grammatischen Kategorie des Numerus nicht zählbar“ (151-152) [bei der Übersetzung bin ich hier und im Folgenden dem Original möglichst treu geblieben, S.K.]. Ihm ist durchaus bewusst, dass „diese Folgerung der vorherrschenden Meinung der meisten Linguisten über die Zählbarkeit der Nomina widerspricht“ (152). Diese hätten sich aber von einem „Anschein der Zählbarkeit“ in die Irre führen lassen: „Dieser Anschein der Zählbarkeit hat die Sprachwissenschaftler zu dem Schluss veranlasst, dass die Nomina in Verbindung mit Kardinalzahlen notwendigerweise zählbar sind“ (152). Gegen das, was Peti als bloßen „Anschein“ bezeichnet, setzt er eine Wirklichkeit, in der *mjesečina* ‘Mondschein’ als zählbar gilt (242), obwohl er sich nicht zählen lässt, vgl. **jedna mjesečina, dvije/tri mjesečine* *‘ein/zwei/drei Mondschein’.

Da Peti in der einschlägigen Fachliteratur keine „ausreichende Unterstützung für eine Untersuchung in der angedeuteten Richtung finden konnte“ (9), hat er sie auch nicht herangezogen, mit der Begründung, dass deren Berücksichtigung „eine methodologische Kohärenz der Beschreibung beeinträchtigen würde, die mir aber sehr am Herzen liegt“ (9).

Im Rahmen seiner „kohärenten“ Beschreibung behauptet Peti, *Bili su brodovi u luci* und *Bili su brodovi u luci* ‘Die Schiffe waren im Hafen’ seien zwei unterschiedliche Sätze, die zueinander in einem „semantischen Gegensatz“ „aufgrund der Kategorie des Numerus“ stünden (111), obwohl in den genannten Sätzen kein solcher Gegensatz sichtbar ist. Weiter heißt es, im Satz *Prijatelj mi je sportaš* ‘Mein Freund ist Sportler’ sei *prijatelj* ‘Freund’ nicht zählbar, während er im Satz *Prijatelj mi uči za ispit* ‘Mein Freund lernt für die Prüfung’ zählbar sei (65), ohne Rücksicht darauf, dass er in beiden Sätzen für jeden unvoreingenommenen Leser gleichermaßen zählbar ist. Dem behaupteten Unterschied in der Zählbarkeit zwischen diesen Beispielen sei „in der Kroatistik bisher nicht ausreichend Aufmerksamkeit geschenkt worden“, und zwar deshalb, weil dieser Unterschied „winzig ist, eigentlich existiert er gar nicht“ (65).

1.2. „Je nachdem, ob das Objekt als Eines oder Mehreres, in Einzahl oder Vielzahl erscheint, wird es im Singular oder Plural gebraucht. Der überwiegende Teil der deutschen Substantive kommt in beiden Numeri vor. Daneben gibt es

1 Glück, H. (Hg.) (2000), Metzler Lexikon Sprache, Stuttgart.

Substantive, die auf Grund ihrer Semantik auf einen Numerus beschränkt sind“ (Helbig/Buscha 1994, 276).²

Derartige Ausführungen kommentiert Peti wie folgt: „Das steht im Einklang mit der allgemeinen Überzeugung der Grammatiker, dass die Zählbarkeit und Nichtzählbarkeit Eigenschaften der lexikalischen Bedeutung der Nomina sind“ (52) und dass „ein Nomen entweder nur zählbar sein kann, wenn es etwas mathematisch Zählbares in der außersprachlichen Wirklichkeit bezeichnet, z.B. *brod, brodovi, deset brodova* [‘Schiff, Schiffe, zehn Schiffe’], oder aber nur nicht zählbar, wenn es etwas mathematisch Nichtzählbares in der außersprachlichen Wirklichkeit bezeichnet, z.B. *zrak, sluh* [‘Luft, Hörvermögen’]“ (45-46). Diese Ansicht sei jedoch falsch: Ein und dasselbe Nomen sei einmal zählbar, einmal nichtzählbar, und es gebe verschiedene Formen der (Nicht)Zählbarkeit. In der bisherigen Linguistik sei etwas schief gelaufen, denn „darüber, dass ein Nomen in Abhängigkeit vom Kontext verschiedene Formen der Zählbarkeit und Nichtzählbarkeit haben kann, verliert diese Linguistik kein Wort“ (52). Nach Peti sind daran Serben schuld, vor allem Milka Ivić (40-41). Allerdings bemerkt er selbst, dass deren Herangehensweise „im Einklang mit der allgemein verbreiteten Überzeugung der Grammatiker“ steht (41).

Um zu verdeutlichen, was er meint, wenn er schreibt, dass jedes Nomen einmal zählbar, einmal nichtzählbar sei (24), vergleicht Peti den Satz *Slike su visjele na zidu* ‘Die Bilder hängen an der Wand’ mit dem Satz *Na zidu su bile slike* ‘An der Wand hingen Bilder’ und behauptet, im ersten Satz seien *slike* zählbar, im zweiten jedoch nichtzählbar (61). Warum sich Bilder im zweiten Fall nicht zählen lassen sollten, bleibt unklar, aber Peti möchte, dass der Leser seinen Worten vertraut. So bezeichneten Bilder im zweiten Satz „semantisch nicht-zählbare Formen des Einesseins (*jedinost*)“ (61) und seien deshalb nichtzählbar.

Weitere Beispiele für nichtzählbare Nomina lauten: *Na brežuljku je crkva, Kuće su u dolini, Mještani su svi vjernici* (57) ‘Auf dem Berg ist eine Kirche, Häuser sind im Tal, Alle Einwohner sind Gläubige’. Peti behauptet: „Der Bedeutungsunterschied zwischen Singular und Plural ist bei diesen Nomina aufgehoben“ (57). Man fragt sich, warum er aufgehoben sein sollte, denn es ist weiterhin nicht gleich, ob eine Kirche oder fünf Kirchen gebaut werden, ob jemand ein Haus oder aber drei Häuser besitzt. Die Behauptung, der Unterschied zwischen Singular und Plural sei aufgehoben, wird im Buch an die dreißigmal wiederholt. Jedesmal „bedeutet der Singular nicht mehr eins“ (62). Wie soll das zugehen? Ganz einfach: Man muss alles nur „neutralisieren“, und dadurch „wird den unter dem Gesichtspunkt der grammatischen Kategorie des Numerus semantisch nichtzählbaren Formen des nominalen Inhalts Tür und Tor geöffnet“ (62).

Obwohl Peti jeglichen Einfluss der lexikalischen Bedeutung auf die (Nicht)Zählbarkeit des Nomens als „wissenschaftlich unhaltbar“ (47), „methodologisch unzulässig“ (50) und „nicht akzeptabel“ (51) in Abrede stellt und diese Zurückweisung als „methodologisch richtig“ (50) bewertet, muss er später eingestehen: „Aufgrund ihrer besonderen lexikalischen Bedeutung erhalten

2 Helbig, G. / Buscha, J. (1994), Deutsche Grammatik, Leipzig u.a.

einige Gruppen der Nomina leichter semantisch zählbare, andere wiederum semantisch nicht zählbare Formen des Inhalts“ (60-61, vgl. auch 223, 229).

Laut Peti kann das Nomen *pisci* ‘Schriftsteller’ nur im Nominativ im Plural stehen, während der Genitiv Plural *mnogo pisaca* ‘viele Schriftsteller’ keinen Plural mehr darstelle, weil im Genitiv aller Nomina „Singular und Plural als Formen der grammatischen Kategorie des Numerus außer Kraft gesetzt werden“ (31). Dass Linguisten auch im Genitiv einen Unterschied zwischen Singular und Plural machen, wird von Peti scharf kritisiert: „Eine derartige Meinung ist nicht nur grundfalsch, sondern für eine korrekte Beschreibung der grammatischen Kategorie des Numerus auch methodologisch unzulässig“ (32).

Peti bewertet den eigenen Ansatz als „maximalistisches Beschreibungsmodell“ (95), bei dem sich der große Arbeitsaufwand doch gelohnt habe, „in erster Linie wegen der positiven Ergebnisse, die er für die Kroatistik gebracht hat“ (283). Seine Thesen erklärt er für „wertvolle wissenschaftliche Errungenschaften“, die „ein ganz neues Licht“ auf die Zählbarkeit werfen (283).

2. Persönlich/Unpersönlich

Bekanntlich zeigen Personalpronomina die grammatische Person an. Deshalb werden sie in Grammatiken jeweils als Personalpronomina der 1., 2. und 3. Person bezeichnet (vgl. Helbig/Buscha ¹⁶1994, 251-252).

Peti behauptet jedoch, die Personalpronomina zeigten keine Person an (102). Aus diesem Grund seien folgende Sätze unpersönlich: *Ja sam putnik, Mi smo putnici* ‘Ich bin ein Reisender, Wir sind Reisende’ (132). Darüber hinaus könne das Personalpronomen ‘wir’ keinen Plural anzeigen, so dass der Satz *Mi smo večeras bili svagdje* ‘Wir waren heute abend überall’ unpersönlich und nichtpluralisch sei (114).

Alle Sätze mit *sam, si, je, smo, ste, su* ‘bin, bist, ist, sind, seid, sind’ erklärt Peti für unpersönlich (66, 110). Obwohl *sam, si, je, smo, ste, su* offenbar in den Sätzen *Žedan sam, Žedan si, Žedni smo* u.s.w. ‘Ich bin durstig, Du bist durstig, Er ist durstig’ Person und Numerus anzeigen, behauptet Peti das Gegenteil (58). Er führt aus, dass *sam, si, je, smo, ste, su* Person und Numerus nicht anzeigen können, da bei diesen Wörtern „der Inhalt der Kategorien Person und Numerus unter dem Gesichtspunkt dieser zwei Kategorien neutralisiert ist“ (58). Diese Behauptung soll zugleich als einziger Beweis für die „Neutralisation“ dienen. Da auf die gleiche Weise in Petis Buch andere grundlegende grammatische Unterschiede ebenfalls aufgehoben werden, stellt „Neutralisation“ das Schlüsselwort von Petis Theorie dar und erscheint an die vierhundertmal im Text.

Nach dieser Theorie soll der Satz *Mladić je sportaš* ‘Der junge Mann ist Sportler’ unpersönlich sein (107), obwohl er ein typischer persönlicher Satz ist, da *mladić* das Subjekt des Satzes ist, die dritte Person anzeigt und das Prädikat mit dem Subjekt kongruiert. Damit nicht genug: Der junge Mann könne keine Person sein, weil das Verb in *Mladić je sportaš* keine Handlung ausdrücke (107). Ob das Verb eine Handlung bezeichnet, spielt jedoch keine Rolle für den Personenstatus des jungen Mannes. Der Handlungscharakter des Verbs ist auch

belanglos für den Ausdruck der 1., 2. oder 3. Person, vgl. *Ja sam sportaš, Ti si sportaš, On je sportaš* 'Ich bin Sportler, Du bist Sportler, Er ist Sportler'.³

Peti besteht darauf, dass der Satz *Dječak je bio siromašan* 'Der Junge war arm' unpersönlich sei (149), obgleich nicht der geringste Zweifel besteht, dass das Subjekt *dječak* und das Prädikat *je bio* die dritte Person anzeigen und der Satz deshalb persönlich ist. Darüber hinaus behauptet Peti, *dječak* sei nicht zählbar, auch wenn er selbst Beispiele für Singular und Plural dieses Nomens nennt – *Dječak je učenik, Dječaci su učenici* (167) 'Der Junge ist Schüler, Die Jungen sind Schüler' – und obwohl jedem klar ist, dass *dječaci* sich zählen lassen: *jedan dječak, dva dječaka, tri dječaka* 'ein Junge, zwei/drei Jungen'.

Der Satz *Marko mi je prijatelj* (126) 'Marko ist mein Freund' sei ebenfalls unpersönlich, ohne Rücksicht darauf, dass das Subjekt zum einen eine ganz bestimmte Person bezeichnet, zum anderen die dritte grammatische Person anzeigt und das Prädikat mit dem Subjekt in Person und Numerus übereinstimmt.

Peti ist der Meinung, man müsse das von ihm entworfene Beschreibungsmo-
dell in die Linguistik einführen, um „persönliche Sätze von unpersönlichen unterscheiden zu können“ (103-104).

3. Subjektlose Sätze/Sätze mit Subjekt

Subjektlose Sätze sind Sätze ohne Subjekt (Glück 2000, 701).

Peti behauptet das Gegenteil: Subjektlose Sätze seien Sätze mit Subjekt (215). Dementsprechend sei der Satz *Na Sljemenu su bili planinari* (215) 'Auf dem Sljeme [= ein Berg] waren Bergsteiger' subjektlos. Zudem seien *planinari* 'Bergsteiger' nicht zählbar (215), obgleich man sie zählen kann, z.B. *jedan planinar, dva/tri planinara* u.s.w. 'ein, zwei/drei Bergsteiger'. Auch der Satz *Na livadi su bili leptiri* 'Auf der Wiese waren Schmetterlinge' sei subjektlos (273), ohne Rücksicht darauf, dass Schmetterlinge darin das Subjekt darstellen. Die Schmetterlinge werden selbstverständlich für nicht zählbar erklärt (273), auch wenn sie sich zählen lassen.

Auf die gleiche Manier geht es weiter: Der Satz *Oko nas su sami prijatelji* 'Um uns herum sind ausschließlich Freunde' sei ungeachtet des Subjekts *prijatelji* 'Freunde' subjektlos (211). Zudem ist Peti davon überzeugt, dass unter 'Freunde' in diesem Satz „man nicht an viele einzelne Freunde denkt“ (211). Woran sonst sollte man denken?

Im Satz *U posudi su bile masline* 'In der Schüssel waren Oliven' stünden *masline* 'Oliven' nicht im Plural, da eine „Neutralisation“ den Plural in ein „Einessein“ verwandelt habe, so dass die Oliven keine Mehrzahl, sondern „einen einheitlichen vollständigen Begriff, der alleinig ist“ bezeichneten (136). Dieselbe Neutralisation habe auch *majke* 'Mütter' im Beispiel *U sobi su bile majke* 'Im Zimmer waren Mütter' erfasst und bewirkt, dass Mütter anstatt der Mehrzahl „einen einheitlichen vollständigen Begriff, der alleinig ist“ ausdrückten (136). Die soeben zitierten Ausführungen von Peti werden noch

3 Mehr zur Personalität vgl. bei Kordić, S. (1999), „Personal- und Reflexivpronomina als Träger von Personalität“, in Personalität und Person, H. Jachnow / N. Mečkovskaja / B. Norman / B. Plotnikov (Hg.), Wiesbaden, S. 125-154.

„verständlicher“, wenn man weiß, dass der darin enthaltene Ausdruck ‘vollständig’ (*cjelovit*) folgenderweise definiert wird: Vollständig sei das, von dem „es nur einen Teil gibt“ [sic!] (124).

Die genannten Beispielsätze mit Oliven und Müttern seien zudem aufgrund der Neutralisation subjektlos und unpersönlich (136). Peti ist durchaus bewusst, dass er Sätze für unpersönlich erklärt, die „in der bisherigen Grammatiktradition [...] nicht als unpersönlich gegolten haben, weil sie ein vollständiges morphologisches Paradigma der Kategorie der Person in beiden Numeri aufweisen, vgl. *Pred kavanom sam bio ja, Pred kavanom si bio ti, Pred kavanom je bio on* [‘Vor dem Café war ich / warst du / war er’]“ (113). Aber Peti scheut nicht davor zurück, eine neue Grammatiktradition zu begründen, in der persönlich als unpersönlich gelten wird. So bezeichnet er den Satz *Ti si jutros bio u našim mislima* ‘Du warst heute morgen in unseren Gedanken’ als unpersönlich, obwohl er zugleich über diesen Satz schreibt, dass er „in der zweiten Person steht“ (114).

4. Kasus, Person, Gegenstand

In der Linguistik sind Kasus und Numerus zwei verschiedene Kategorien.⁴ Nicht jedoch in Petis Buch: Darin ist der Kasus der Ausdruck des Numerus (35).

Zum linguistischen Allgemeinwissen gehört wohl, dass im Beispielsatz *Prijatelj mi je sportaš* ‘Mein Freund ist Sportler’ das Wort *prijatelj* eine Person bezeichnet, während im Satz *Vlak juri* ‘Der Zug rast’ das Wort *vlak* keine Person bezeichnet. Peti behauptet hingegen, dass in diesen Beispielen *prijatelj* keine Person, *vlak* hingegen eine Person bezeichne (67, 73). Er glaubt fest daran, dass auch *ja* ‘ich’ sich auf keine Person beziehe und dass der Satz *Ja sam bolestan* ‘Ich bin krank’ „keine Person einer bestimmten [grammatischen] Person bezeichnet“ (*ne označuje osoba određenoga lica*) (133).

Es dürfte allgemein akzeptiert werden, dass das Nomen ‘Stuhl’ ungeachtet der jeweiligen Kasusform einen Gegenstand bezeichnet. Dessenungeachtet stellt Peti die These auf, dass die Nomina nur im Nominativ Gegenstandswörter sein könnten (128). Im Einklang damit führt er aus, dass das Nomen *stolica* ‘Stuhl’ ausschließlich im Nominativ einen Gegenstand bezeichne, welcher sich nur im Nominativ zählen lasse (18). In einem anderen Kasus, beispielsweise im Genitiv Plural in *donijeli su šest stolica* ‘Es wurden sechs Stühle herbeigebracht’, handele es sich nicht mehr um „einen Gegenstand, der sich zählen lässt“ (18).

5. Konkret/nichtkonkret

Peti verwendet die Termini *konkret/nichtkonkret* auf eine neuartige Weise: Im Beispiel *Jelo ti je u hladnjaku* ‘Das Essen (für dich) ist im Kühlschrank’ sei *jelo* ‘Essen’ konkret, während es im Satz *U hladnjaku ti je jelo* ‘Im Kühlschrank ist das Essen (für dich)’ nicht konkret sei (123). Allerdings kann der Leser keinen

4 Mehr dazu vgl. bei Kordić, S. (2001), „Die grammatische Kategorie des Numerus“, in Quantität und Graduierung als kognitiv-semantische Kategorien, H. Jachnow / B. Norman / A. E. Suprun (Hg.), Wiesbaden, S. 62-75.

Unterschied in der Konkretheit des Essens erkennen, da es in beiden Fällen konkret, ja essbar ist.

Eine konkrete Stadt, Venedig, sei im Satz *Na kraju putovanja bila je Venecija* 'Am Ende der Reise lag Venedig' nicht konkret, im Satz *Venecija je bila na kraju putovanja* 'Venedig lag am Ende der Reise' dagegen doch konkret (244). Gleiches gilt für die Stadt Zagreb. Einmal sei Zagreb konkret: *Zagreb je na Savi ispod Medvednice* 'Zagreb liegt an der Save am Fuß des Medvednica [-Bergs]', einmal nicht: *Na Savi ispod Medvednice je Zagreb* 'An der Save am Fuß des Medvednica [-Bergs] liegt Zagreb' (244). Einer analogen Metamorphose ist auch 'ich' unterworfen: In den Sätzen *Ja sam ljetos bio i u Dubrovniku, I u Dubrovniku sam ljetos bio ja* 'Ich war in diesem Sommer auch in Dubrovnik, Auch in Dubrovnik war ich in diesem Sommer' sei *ja* 'ich' im ersten Fall konkret, im zweiten hingegen nicht (250). Selbstverständlich sei auch *majka* 'Mutter' im Satz *U sobi je bila majka* 'Im Zimmer war Mutter' weder konkret noch das grammatische Subjekt (217). Als konkret und als grammatisches Subjekt könne *majka* nur im Satz *Majka je bila u sobi* 'Mutter war im Zimmer' auftreten (219). Gemeinhin gilt *majka* in beiden Sätzen gleichermaßen als konkret und als grammatisches Subjekt. Der Unterschied zwischen diesen Sätzen besteht in etwas anderem, was Peti offensichtlich verborgen bleibt. Die Rede ist natürlich von der Thema/Rhema-Struktur: Im ersten Beispiel ist *majka* das Rhema, da der Satz auf die Frage antwortet *Tko je bio u sobi?* – *U sobi je bila majka*, 'Wer war im Zimmer?' – Im Zimmer war Mutter'. Im zweiten Beispiel ist *majka* das Thema, denn der Satz beantwortet die Frage *Gdje je bila majka?* – *Majka je bila u sobi* 'Wo war Mutter?' – Mutter war im Zimmer'.

6. Methode: Wiederholen

Da Peti für keine seiner Thesen überzeugende Argumente vorlegen kann, versucht er den Leser mit Wiederholungen zu überzeugen. Im Rahmen des Buchs wird an die zwanzigmal wiederholt, dass ein zählbares Nomen nicht zählbar, ein nicht zählbares hingegen zählbar sei. Gleichermäßen wird auf Wiederholungen als Überzeugungsmittel bei den Behauptungen gesetzt, Sätze mit Personalpronomina in der Subjektposition seien unpersönlich, Sätze mit Subjekt seien subjektlos u.s.w.

Beim Wiederholen bemüht sich Peti meistens nicht, andere Wörter für den gleichen Inhalt zu finden. Stattdessen werden Abschnitte fast wortwörtlich abgeschrieben. Die gleichen Abschnitte werden nicht einmal weit voneinander entfernt dargeboten, z.B. wiederholen sich einige Absätze auf den S. 124 und 125, Gleiches geschieht auf den S. 140 und 141, auf denen Absätze von je zwölf Zeilen repetiert werden. Auf den S. 265-266 wird viermal nacheinander ein zehn Zeilen langer Absatz reproduziert. Von S. 273 bis S. 278 tauchen sechsmal ein vierzehn Zeilen langer, fünfmal ein acht Zeilen langer und sechsmal ein vierzehn Zeilen langer Abschnitt erneut auf. Neben diesen wortwörtlichen Rekapitulationen werden auch freiere Formen des Wiederholens auf den 300 Buchseiten reichlich genutzt. Der Autor rechnet offenbar damit, dass etwas

Falsches den Anschein des Wahren erlangt, wenn es dem Leser nur oft genug in gleichem oder ähnlichem Wortlaut präsentiert wird.

Schlussbemerkung

Naturwissenschaftler äußern gegenwärtig Befürchtungen, dass Errungenschaften der Forschung in der Biologie und ihren Nachbardisziplinen durch Theorien eines „Kreativen Designs“ gefährdet werden könnten. In der Kroatistik scheint ein „kreativer Designer“ schon am Werk zu sein. Das zum Vorschein kommende Design ist zweifelsohne sehr kreativ: *otac* ‘Vater’ sei keine Person, *oluje* ‘Stürme’ hingegen sehr wohl (112), das Nomen *predmet* ‘Gegenstand’ sei kein Gegenstandswort und das Nomen *pojam* ‘Begriff’ sei kein Begriffswort (128), Sätze mit Subjekt seien subjektlos (136), *studenti* ‘Studenten’ ließen sich nicht zählen (211), die Wörter *lanac, šaraf, potkova* ‘Kette, Schraube, Hufeisen’ seien Begriffs- und nicht Gegenstandswörter (128) und die Sätze *Ja sam djed, Ti si moj unuk* ‘Ich bin Großvater, Du bist mein Enkel’ seien unpersönlich (129).

Eine mit „Theorien“ wie den oben dargestellten operierende Kroatistik stellt anscheinend eine Art kosmischen Nebels in der Galaxie der Slawistik dar. Es bleibt abzuwarten, ob sich daraus neue Sterne formieren werden...